Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 29 (1975)

Heft: 2

Artikel: Hethitologie und Kleinasienkunde III

Autor: Werner, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HETHITOLOGIE UND KLEINASIENKUNDE III

RUDOLF WERNER
UNIVERSITÄT BASEL

In ihrem dritten Bericht über *Explorations and Excavations in Turkey 1967 and 1968* in der dritten Nummer der Zeitschrift «Anatolica»[1] nennt Frau Handan Alkim 88 Örtlichkeiten, an denen entweder systematisch geforscht oder durch Zufall Funde gemacht wurden. Eine zeitbedingte Intensivierung der Ausgrabungstätigkeit weist der Raum von Elâziğ auf, wo nach erfolgtem Bau des Keban-Staudammes manche Stätten dem archäologischen Zugriff entzogen sein werden. Türkische, europäische und amerikanische Teams bemühen sich um die Schutthügel und Ruinenstätten von Adsiztepe, Aşvan, Korucutepe, Norşuntepe, Pağnik, Pulur und Tepecik; die getätigten Funde reichen bis ins Chalkolithikum zurück. Daneben gingen die Arbeiten an vielen schon von früher her bekannten Ausgrabungsstätten weiter. An neueren Unternehmen zu erwähnen wären etwa die Freilegung des Heroons des Perikles im lykischen Limyra und die sehr erfolgreichen französischen Grabungen im Letoon bei Xanthos, die intensive Erforschung Kariens durch amerikanische, deutsche und italienische Fachleute in Iasos, Kadyanda und Knidos, die Aufnahme neuer Arbeiten in der alten Galaterstadt Pessinus mit ihrem einst berühmten Kybele-Tempel, der Fund neuer hieroglyphen-hethitischer Steininschriften in Kululu im Raum Kayseri, die Sondagen in der phrygischen Bergfestung Göllüdağ bei Kömürcü (Raum Aksaray) und die Ausgrabung einer urartäischen Burganlage in Çavuştepe an der Straße von Van zur Kurdenfestung Hoşap. Als besonders vielversprechend erweist sich der Ruinenhügel von Eski Yapar, etwa 12 Kilometer südöstlich von Alaca Hüyük, wo ein türkisches Team unter der Leitung von Raci Temizer gräbt. Ein bronzezeitlicher Schmuckfund konnte bereits ins archäologische Museum von Ankara überführt wer-

1. Vgl. «Asiatische Studien» XXIV, S. 51–63 (1970) und XXV, S. 481–505 (1971).

den. – In einem kurzen Aufsatz weist Emmanuel Laroche nach, daß die hieroglyphische Felsinschrift *Nişantaş* in Boğazköy nur von Šuppiluliuma II., dem letzten bekannten hethitischen Großkönig, stammen kann. – A. M. Dinçol und M. Darga legen unter dem Titel *Die Feste von Karahna* eine willkommene Bearbeitung des keilschrift-hethitischen Textes KUB XXV 32 + KUB XXVII 70 + 1628/u vor. Der Text berichtet über sieben verschiedene Götterfeste, die in der Stadt Karahna oder in offenbar benachbarten Orten gefeiert wurden. – Die weiteren Beiträge in «Anatolica» befassen sich nur noch mittelbar oder gar nicht mit dem antiken Kleinasien.

Kurze, allgemein orientierende Abschnitte über Archäologie und Geschichte enthält natürlich auch die ganz neue, recht umfangreiche Ländermonographie *Die Türkei*, herausgegeben von Werner Kündig-Steiner. – Ausführlicher behandelt Barthel Hrouda die Archäologie des vorgriechischen Kleinasien in seinem altertumswissenschaftlichen Handbuch «Vorderasien I», dessen reichhaltige Literaturangaben das Werk zum unentbehrlichen Arbeitsinstrument machen. Die Entwicklung der materiellen Kultur Kleinasiens seit der Altsteinzeit wird immer im Zusammenhang mit den andern altvorderasiatischen Kulturen gesehen und beschrieben; die Darstellung Hroudas ist primär nach zeitlichen Epochen und erst sekundär nach geographischen Räumen gegliedert. Wie ausführlich Kleinasien berücksichtigt ist, zeigt die Karte der Fundplätze; zu den Grabfunden aus Dorak vermerkt der Autor behutsam «falls sie alle ... echt sind»! Besonders wertvoll ist im vorliegenden Zusammenhang der Abschnitt über *Kleinasien unter den Urartäern und Phrygern*, in den bereits die Ergebnisse von jüngsten Untersuchungen eingearbeitet sind.

Ein Sonderkapitel der altkleinasiatischen Archäologie – dieses allerdings mit letzter Vollständigkeit – behandelt Rainer Michael Boehmer in der großformatigen Publikation *Die Kleinfunde von Boğazköy aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969*. Unter Kleinfunden werden hier Gegenstände aus Metall, Stein, Knochen und glasartigem

Material verstanden; die Keramik bleibt also ausgeklammert. Es liegt in der Natur der Sache, daß der stattliche Band im wesentlichen als Katalog angelegt ist. 2470 Objekte sind verarbeitet: von jedem Stück werden Fundstelle, Maße, Literaturhinweise und – sofern nötig – eine kurze Beschreibung gegeben, und fast alle Objekte sind auch zeichnerisch oder photographisch abgebildet. Zu jeder Objektgruppe gehört aber auch ein orientierendes und klärendes Einleitungskapitel, wobei zum Vergleich Stücke aus annähernd gleichzeitigen Grabungen herangezogen werden, für die hethitische Zeit also aus Alişar und Kültepe, für die phrygische Zeit aus Gordion und Midas-Stadt; noch jüngere Stücke sind oft mit solchen aus Olynth verglichen. – Bei den Funden handelt es sich natürlich überwiegend um Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge, Waffen usw.; kunstgewerbliches Interesse verdienen die Anhänger, Fibeln, Gürtelbeschläge, Ringe, Knochenschnitzereien, Reste von figürlichen Darstellungen, Blei-Idole, vor allem aber ein silberner Anhänger mit der Wiedergabe eines Buckelrindes, das schon länger bekannte Goldfigürchen einer Göttin, die Elfenbeinscheibe und das Berggott-Figürchen aus Elfenbein. Einige Steinreliefs können nur noch bedingt als Kleinfunde angesprochen werden. – Kulturgeschichtlich ergeben sich allerhand interessante Einsichten. So zeigt es sich, daß die Vertrautheit der Hethiter mit dem Eisen nicht nur literarisch, sondern auch archäologisch nachgewiesen ist. Dagegen gehören die einzigen metallenen Teile von Pferdegeschirren, die bisher in Boğazköy gefunden wurden, dem 1. Jahrtausend an; aus hethitischer Zeit gibt es vorläufig nur Trensenknebel aus Horn. Die gefundenen bronzenen Schreibgriffel dürften sich kaum zum Beschriften von Keilschrift-Tontafeln geeignet haben; sie dienten offenbar zum Schreiben auf mit Wachs überzogenen Holztafeln, wobei man eher an Hieroglyphen denken wird.

Zeitlich und räumlich spezialisiert sind die drei unter dem Sammeltitel *Forschungen an der Nordküste Kleinasiens, Band I* als Ergänzungsband zu den «Tituli Asiae Minoris» publizierten Arbeiten. David Asheri referiert über die Frühgeschichte von Herakleia Pontike (heute Ereğli;)

Wolfram Hoepfner berichtet von seinen topographischen Forschungen, und Adolphine Erichsen publiziert ein Hekate-Relief, das im Depot der Mittelschule zu Ereğli aufbewahrt wird.

Im Zentrum der hethitologischen Forschung steht natürlich die Beschäftigung mit den Texten, wobei Primär-Editionen und Textaufarbeitungen sich gegenseitig ergänzen und befruchten. Aus der vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegebenen Reihe der «Keilschrifturkunden aus Boghazköi» ist uns Heft XLI zugekommen. Frau Liane Jakob-Rost legt 55 Nummern in Keilschrift-Autographie vor, wovon die erste Hälfte sogenannte Rituale bietet und die zweite Hälfte Festbeschreibungen, also Proben jener Textgattungen, die weitaus den größten Anteil am hethitischen Urkundenmaterial haben. Zusammenhänge mit bereits publizierten Texten weist das Inhaltsverzeichnis nach. Nachzutragen wäre noch etwa: Nr. 7 ist Anschlußstück an KUB XXVIII 102, Nr. 12 an KUB X 76 und (ohne direkten Anschluß) KBo XII 105, Nr. 36 an KUB XII 66 und Nr. 52 an KUB XI 29. Nr. 23 zeigt althethitischen Sprachcharakter (Ritual gegen bösen Fluch).

Die Parallelreihe «Keilschrifttexte aus Boghazköi» wird weiterhin speditiv vorangetrieben. Außergewöhnlich umfangreich ist KBo XVIII geraten, worin Hans G. Güterbock 200 Nummern vorlegt, und zwar hethitische Briefe, Inventare und verwandte Texte. Damit liegt erstmals ein größerer Komplex von Briefen vor – die Ausgrabungskampagne von 1964 brachte an einer Stelle auf Büyükkale besonders viel Fragmente zutage –, obwohl sich nur wenige vollständige unter den 150 Exemplaren finden. Als Beispiel sei hier die kurze Nr. 4 erwähnt: «Folgendermaßen der König von Išuwa: Zum Ober-Wagenlenker, meinem lieben Vater, sprich! Vor meinem lieben Vater soll alles in Ordnung sein, und meinen lieben Vater sollen die Götter wohlwollend beschützen! Vor der Majestät und vor der Großkönigin, was das Wohlergehen bei ihnen betrifft, schreibe mir, mein lieber Vater, wieder!» In Nr. 2 folgt auf die Bitte um Sendung von Parfum die Aufforderung: «Ob es

mir somit jemand schickt, ob es mir niemand schickt, schreibt mir Tontafeln! Ich muß es wissen!» Soweit sich aus den Briefen der Inhalt erkennen läßt, ist er vom Herausgeber in der einleitenden Inhaltsübersicht stichwortartig festgehalten. – An die Briefe schließen sich noch ein halbes Hundert zumeist nur fragmentarisch erhaltener Inventartexte an[2], zu denen inzwischen Helmut Freydank in KUB XLII (Berlin 1971) noch Parallelbeispiele aus alten Boğazköy-Grabungen beigesteuert hat. KBo XVIII 173 erweist sich dabei als Duplikat zu KUB XLII 11, und die in der Inhaltsübersicht zu KBo XVIII 181 erwähnten Stücke Bo 941 und Bo 4810 liegen als KUB XLII 14 und 16 vor.

KBo XX und KBo XXI, herausgegeben von Heinrich Otten unter Mitarbeit von Frau Christel Rüster, bringen wiederum eine Nachlese von Tontafeln aus dem in den Jahren 1931–1933 freigelegten Archiv A im Areal der «Königsburg» Büyükkale der einstigen Hethiter-Hauptstadt, schließen also an die Hefte XV, XVI und XVII an. Die beiden neuen Hefte enthalten fast ausschließlich Ritualtexte und Festbeschreibungen, die Nrn. 1 bis 50 von KBo XX sind dabei aufgrund des Schriftduktus oder der Diktion als «althethitisch» erkennbar. Ausführliche Inhaltsübersichten ordnen die Stücke ins hethitische Schrifttum ein, in Heft XXI bereits mit Hilfe von Laroches neuem *Catalogue des textes Hittites* (CTH, Paris 1971). Mit großer Sorgfalt werden alle erkannten Anschlüsse an früher publizierte Texte, alle Duplikate oder Paralleltexte vermerkt; KBo XXI bringt zudem eine willkommene Konkordanztabelle für alle seit KBo VII (1954) als «unveröffentlicht» zitierten Texte. Indices von Götter-, Personen- und Ortsnamen vervollständigen die vorbildliche Editionsarbeit. Weitere Beschäftigung mit diesen Texten dürfte wohl noch zur Erkennung neuer Zusammenhänge führen. An kleinen Versehen fiel uns auf: Zu KBo XX 20 wird KBo VII 12 als Duplikat namhaft gemacht; Fehlzitat? Zur Ergänzung von KBo XX 85 wird der Text 1277/v zitiert; gemeint ist offenbar KBo XX 32 III 4!

2. Zu KBo XVIII 193 vgl. R. Werner in *Symbolae Biblicae et Mesopotamicae de Liagre Böhl dedicatae*, S. 393–395 (Leiden 1973).

Zu KBo XX 107 muß es in der Anm. 25 heißen: Vgl. KUB XLI 22 .... Bei der Erwähnung von 45/i in der Konkordanz von KBo XXI wäre neben KBo VII 66 auch noch KBo XVII 37 zu nennen. KBo XX 12 gehört ohne direkten Anschluß zu KBo XVII 11. – Erfreulicherweise finden sich unter diesen neuen Stücken auch größere Bruchstücke mit längeren zusammenhängenden Textpartien, so KBo XX 67 + KBo XVII 88, KBo XX 129 + ..., vor allem aber KBo XXXI 33 (zweite Tafel des zweiten Tages: «Wenn jemand für die Göttin Hepat zu Ehren der Stühle Trankopfer darbringt») und KBo XXI 34 (dritte Tafel eines Festes für Tešub und Hepat von Lawazantija) und schließlich noch KBo XXI 109 (Protohattische Gesänge der Frauen der Stadt Tiššarulija).

Neben den Text-Editionen ist die Aufarbeitung des Materials die wichtigste Aufgabe der Hethitologie. Heinrich Ottens Arbeit *Ein hethitisches Festritual*, als Heft 13 der «Studien zu den Boğazköy-Texten» (StBoT) erschienen, erinnert daran, daß die überwiegende Masse der Keilschrifttontafeln eben «religiöse» Texte enthält. Der aus mehreren Fragmenten wiedergewonnene Text (KBo XIX 128) stammt aus einer Lehmauffüllung des Bodens in einem Magazin auf der Südseite des großen Tempels der einstigen Hauptstadt. Die Tafel bietet auf jeder Seite drei Schriftkolumnen wie viele ähnliche Rituale aus Boğazköy. Der unterste Teil ist abgebrochen; doch dürfte kaum sehr viel fehlen. Als einziges Duplikat existiert das kleine Fragment IBoT III 15; starke Übereinstimmung, ja teilweise Parallelen bietet dafür der Text KBo IV 13 + KUB X 82. Datiert ist KBo XIX 128 durch den Schlußvermerk (Kolophon): «Zweite Tafel. Abgeschlossen. Betreffend das Große Haus des Frühjahrs (= im Frühjahr oder des Frühjahrsfestes). Damit ist der zweite Tag beendet. Nach (der) Vorlage ausgefertigt. Tafel der Stadt Hattuša. Die Hand des Tafelschreibers Arma-Ziti hat (sie) vor dem Chef Anuwanza geschrieben.» Mit der Nennung des Chefs (^{LÚ}SAG) Anuwanza ist als Zeitpunkt der Niederschrift die Regierung von Tuthalija IV., das heißt die Zeit zwischen 1250 und 1230 v. Chr. gegeben; die erwähnte «Vorlage» könnte allerdings älter sein. Inhaltlich liefert

der Text die protokollarische Eintönigkeit einer Festbeschreibung – anfänglich unter Mitwirkung des Königs, später auch der Königin und der Prinzen –: «Wenn man die *halentuwa*-Gebäude öffnet, kommt der König und begibt sich zum Großen Haus entweder mittels eines leichten Wagens oder mittels einer Kutsche. Sobald der König aber zum Großen Haus gelangt, stehen davor aber bereits die (sog.) Statuenanbeter. Der König gelangt zur Tür des Torbaus; der (sog.) Statuenanbeter spricht; der Vortragspriester ruft. ...» Das Besondere dieses zweiten Festtages scheint darin zu bestehen, daß kultisch wichtige Stätten des Großen Hauses (Thron, Fenster, Herd, Türverschluß usw.) wie Gottheiten durch Darbringung von Speise und Trank geehrt werden. Die eigentlichen Gottheiten, die bei diesem kultischen Fest eine wichtige Rolle spielen, gehören teils dem protohattischen, teils dem hethitisch-kanisischen und teils dem churritischen Kulturkreis an. Interessant ist dabei die Feststellung, daß der Gott *Šuwalijat* nicht ein «Kriegsgott», sondern ein dem Telipinu ähnlicher «Fruchtbarkeitsgott» ist. Zur Gottheit *Zinkuruwa* vgl. jetzt noch KBo XXI 53 und 54! – Eine Kleinigkeit: Darf man die Zeichenformen der in Anm. 105 auf Seite 43 zitierten unveröffentlichten Texte VAT 7671 und VAT 13 019 b «archaisierend» nennen? Sollte es nicht einfach «assyrisierend» heißen?

Von größerem sprachlichem und inhaltlichem Interesse ist der bei Sondagen westlich vom Großen Tempel 1970 gefundene Text Bo 70/10, den Heinrich Otten in StBoT 17 als *Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa* bearbeitet hat[3]. Das einkolumnige Tontafelbruchstück bietet zwar nur etwa das obere Drittel des ursprünglichen Dokuments, läßt sich aber mit Hilfe des Duplikats KBo III 38 teilweise ergänzen. Dazu kommt, daß Bo 70/10 eine Tafel in altem Duktus ist, also bedeutend früher niedergeschrieben wurde als KBo III 38, dessen «normale» Zeichenformen auf einen Schreiber des 13. Jahrhunderts v. Chr. schließen lassen. Unergiebig ist als weiteres Duplikat das ganz kleine

3. Soeben als KBo XXII 2 veröffentlicht.

Stück Bo 7858. Der Text – soweit er überhaupt verständlich ist – bietet eine eigenartige, bei den Hethitern aber auch anderswo belegte Mischung von märchenhafter Sage und historischem Bericht, der hier mit der Zerstörung der Stadt Zalpa durch den Hethiterkönig (Hattušili I. oder Muršili I.?) schließt. Die Stadt Zalpa oder Zalpuwa lag laut Text «am Meer» und ist in der Gegend des heutigen Bafra (an der Mündung des Halys ins Schwarze Meer) zu lokalisieren; davon zu trennen ist ein zweites Zalpa (auch *Zalbah* oder *Zalbar* geschrieben), welches in der Nähe eines Euphratüberganges gelegen hat. Daneben liefert der Text Bo 70/10 das gewichtigste Argument – um nicht zu sagen: den Beweis – für die Identität der Ortsnamen Kaneš und Neša. – Sprachgeschichtlich ist vor allem die Rückseite des Textes ergiebig, weil wir den althethitischen Text mit dem sprachlich jungen bzw. modernisierten Exemplar KBo III 38 konfrontieren können. Offensichtlich hat der späte Kopist den Sinn seiner Vorlage nicht überall verstanden und «bessernd» eingegriffen. Der Vergleich beider Fassungen bestätigt indessen schon früher erkannte brauchbare Kriterien zur Unterscheidung von älterem und jüngerem Schreibgebrauch. Ein typischer Archaismus: das Sumerogramm TIL.LA «abgeschlossen», sonst nur noch im althethitischen Text KUB XXXVI 104 Rs. 10 belegt, anstelle des «normalen» Akkadogramms *QA-TI*.

Schon Emil Forrer hat im Tontafelmaterial aus Boğazköy die Existenz einer selbständigen Sprache der nordanatolischen Landschaft Palā, des Palaischen, nachgewiesen, und vor rund drei Jahrzehnten hat Heinrich Otten deren Zugehörigkeit zum anatolischen Zweig des Indogermanischen und damit auch ihre Verwandtschaft mit dem Keilschrifthethitischen erkannt. Eine erste abschließende Darstellung des Palaischen lieferte Frau Annelies Kammenhuber 1959 in zwei grundlegenden Zeitschriften-Aufsätzen[4], deren Ergebnisse sie im «Handbuch der Orienta-

4. *Das Palaische: Text und Wortschatz* in «Revue Hittite et Asianique» fasc. 64 (Paris 1959) und *Esquisse de Grammaire Palaite* in «Bulletin de la Société de Linguistique» LIV, S. 18–45 (Paris 1959).

listik» noch einmal zusammenfaßte[5]. Die Publikation von zehn neuen palaischen Sprachdenkmälern in KBo XIX 150–159 gab den Anstoß zur Neubeschäftigung mit dieser Sprache, die der italienische Gelehrte Onofrio Carruba inzwischen in zwei Monographien vorgelegt hat: *Das Palaische: Texte, Grammatik und Lexikon* (= StBoT 10) und *Beiträge zum Palaischen*. Leider hat Carruba gerade in dem wichtigen, von ihm als Text Nr. 1 bezeichneten Stück (palaisches Ritual mit hymnischen Partien und mythologischer Erzählung) die Zusammengehörigkeit nicht ganz richtig erkannt[6], so daß bereits die philologische Ausgangsbasis seiner Arbeiten zu etwelchen Bedenken Anlaß gibt. In der ersten Arbeit (StBoT 10) legt Carruba einfach die (neuen) Texte in sorgfältiger Umschrift vor mit nützlichen Beschreibungen und ausführlichen Literaturverweisen; darauf folgen eine zehnseitige grammatische Skizze und 33 Seiten «palaisches Wörterbuch». Es fehlt also die Interpretation der Texte; diese wird zum Teil in den *Beiträgen zum Palaischen* nachgeholt. Dabei gewinnt Carruba neben den drei traditionellen Palā-Texten, nämlich dem Fest für die Gottheit Zaparwa (KUB II 4, IBoT II 37, 38 usw.), den sogenannten Brotopfersprüchen und dem bereits genannten Ritual mit hymnischen Partien und mythologischer Erzählung einen neuen Palā-Text, nämlich ein weiteres Zaparwa-Ritual mit den schwer zu deutenden Götter-Epitheta *šameriš* und *tiunaš* (KBo XIX 152, 153 und 154 + KUB XXXV 166). In seinem verständlichen Bestreben, den Texten Neues abzuringen, verschmäht er allerdings nicht ganz die etymologisierende Methode, wobei er im Anschluß an Meriggi[7] auch das Luwische zur Deutung heranzieht. Wenn wir diesem Vorgehen auch nicht jede Berechtigung absprechen – die Deutung des Awestischen mit Hilfe des Sanskrit bzw. des Vedischen ist geradezu ein Paradebeispiel –, so bezweifeln wir doch ein wenig seine Brauchbarkeit im Falle des Pa-

5. Vgl. «Asiatische Studien» XXV, S. 487–489 (1971).

6. Siehe Emmanuel Laroche, *Catalogue des textes Hittites (premier supplément)* in «Revue Hittite et Asianique» XXX, S. 122–123 (Paris 1972).

7. Piero Meriggi, *Anatolische Satzpartikeln* in «Revue Hittite et Asianique» fasc. 72, S. 1–33 (Paris 1963).

laischen: wir kennen diese Sprache einfach noch zuwenig, um schon über brauchbare Indizien für lautliche, morphologische und lexikalische Entsprechungen zu verfügen. Ein acc. plur. *mahlanza* nach «luwischer» Art dürfte zum Beispiel wenig wahrscheinlich sein.

Daß wir indessen auf dem Gebiet der Kleinasienkunde eine gewisse dialektische Unvoreingenommenheit und eine Bereitschaft, scheinbar sichere Ergebnisse neu zu überdenken, ganz besonders pflegen müssen, zeigen uns zwei soeben noch zugekommene Mitteilungen. Aus Lykien erreicht uns die Meldung, daß bei den französischen Ausgrabungen im Letoon bei Xanthos eine Stele mit dreisprachiger Inschrift, eine Trilingue, gefunden wurde mit griechischem, aramäischem und lykischem Text. Dieser berichtet von der Errichtung eines Altars zu Ehren des *Basileus Kaunios* und des *Arkesimas* zur Zeit, da «Pixodaros, Sohn des Hekatomnos, Satrap von Lykien geworden war», also ungefähr um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Der ausgezeichnet erhaltene lykische Teil (41 Zeilen gegenüber 35 Zeilen der griechischen Fassung) dürfte für das verbesserte Verständnis des Lykischen mindestens dieselbe Bedeutung haben wie die phönizisch-hieroglyphenhethitische Bilingue vom Karatepe für die Kenntnis des Hieroglyphenhethitischen (oder «Bild-Luwischen»).

Daß aber auch die hieroglyphenhethitische Philologie noch mit Überraschungen rechnen muß, zeigt ein Vortrag von Günter Neumann über *Neue Lesungen im Hieroglyphen-Hethitischen* am «Sesquicentenary Symposium» der Royal Asiatic Society in London. Entgegen der durch Laroche und Meriggi repräsentierten *communis opinio* schlägt er in Anlehnung an anderswo geäußerte Vermutungen von H. Th. Bossert, M. Kalaç und H. Mittelberger mit gewichtigen Argumenten vor, das gewöhnlich *a* gelesene Zeichen (Lar. 209 = Mer. 171) als *i* zu deuten, das Zeichen *ā* (Lar. 210 = Mer. 172) als *ja*, das Zeichen *i* (Lar. 376 9 Mer. 387.1) als *zi* und das Zeichen *ī* (Lar. 377 = Mer. 387.2) als *za*. Viele Fragen der hieroglyphenhethitischen Formenlehre erhalten dadurch eine frappante Antwort, nicht zuletzt in Hinsicht auf die schon

lange erkannte nahe Verwandtschaft mit dem Luwischen; andrerseits verschwände damit die bisher so elegante Lesung *a-i-a* für das Verbum «machen» und würde durch das recht ungewöhnliche *i-zi-i-* oder *i-zi-ja-* ersetzt (neben luwisch *aja-* und keilschrifthethitisch *ija-*!). Man wird auch diesen ganzen Fragenkomplex noch einmal durchdenken müssen.

BIBLIOGRAPHIE · HETHITOLOGIE UND KLEINASIENKUNDE III

«ANATOLICA»: Annuaire international pour les civilisations de l'Asie antérieure, publié sous les auspices de l'Institut historique et archéologique néerlandais à Istanbul par A. A. KAMPMAN en collaboration avec HANDAN ALKIM et SEMRA ÖGEL, N° III. IV, 242 S., 28 Tafeln, 4°. Leiden, Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, 1970.

WERNER KÜNDIG-STEINER, *Die Türkei: Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit*. 672 S., 24 Tafeln und 2 Karten-Beilagen, groß-8° (Buchreihe «Ländermonographien», Band 4). Tübingen und Basel, Horst Erdmann Verlag, 1974.

BARTHEL HROUDA, *Vorderasien I: Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien*. XXIV, 38 S., 48 Tafeln und 2 Karten, groß-8° (Handbuch der Archäologie im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft). München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1971.

RAINER MICHAEL BOEHMER, *Die Kleinfunde von Boğazköy aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969*. 247 S., 98 Tafeln und 5 Blätter Beilagen, 2° (87. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Berlin, Verlag Gebr. Mann, 1972.

«FORSCHUNGEN AN DER NORDKÜSTE KLEINASIENS», Band 1, mit Beiträgen von DAVID ASHERI, *Über die Frühgeschichte von Herakleia Pontike* und WOLFRAM HOEPFNER, *Topographische Forschungen* sowie einem Anhang von ADOLPHINE ERICHSEN, *Ein Hekate-Relief in Herakleia Pontike*. 61 Seiten, 7 Planabbildungen und 11 Tafeln, 4° (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 106. Band = Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris Nr. 5). Wien, Verlag Hermann Böhlaus Nachf., 1972.

LIANE JAKOB-ROST, *Keilschrifturkunden aus Boghazköi*, Heft XLI (Hethitische Rituale und Festbeschreibungen). VII Seiten, 50 Blätter, groß-4°. Berlin, Akademie-Verlag, 1970.

HANS G. GÜTERBOCK, *Keilschrifttexte aus Boghazköi*, achtzehntes Heft (Hethitische Briefe, Inventare und verwandte Texte). XVI Seiten, 63 Blätter, 2° (85. Wissen-

schaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Berlin, Verlag Gebr. Mann, 1971.

HEINRICH OTTEN und CHRISTEL RÜSTER-WERNER, *Keilschrifttexte aus Boghazköi*, zwanzigstes Heft (insbes. Texte aus Gebäude A). XVI Seiten, 53 Blätter, 2° (86. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Berlin, Verlag Gebr. Mann, 1971.

HEINRICH OTTEN, *Keilschrifttexte aus Boghazköi*, einundzwanzigstes Heft (insbes. Texte aus Gebäude A). XIV Seiten, 50 Blätter, 2° (89. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Berlin, Verlag Gebr. Mann, 1973.

HEINRICH OTTEN, *Ein hethitisches Festritual* (KBo XIX 128). X, 76 S., 8° (Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 13). Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1971.

HEINRICH OTTEN, *Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa*. XIII, 91 S., 4 Tafeln, 8° (Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 17). Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1973.

ONOFRIO CARRUBA, *Das Palaische: Texte, Grammatik, Lexikon*. X, 80 S., 3 Tafeln, 8° (Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 10). Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1970.

ONOFRIO CARRUBA, *Beiträge zum Palaischen*. XIV, 56 S., 4° (Publications de l'Institut historique et archéologique de Stamboul XXXI). Istanbul 1972.